

Auf der Reise in unbekannte Welten

Ein Interview mit der aktuellen Stipendiatin Anja Warzecha

Am 20.04.2017 hat die diesjährige Stipendiatin Anja Warzecha aus Halle/Saale ihr Atelier in der Stiftung bezogen. (Wir berichteten bereits in der Ausgabe Nr. 73 des Anstifters.) Daniela Weise, Mitarbeiterin der Stiftung, führte ein Interview mit ihr:

Anja, jetzt bist Du bereits seit April bei uns in der Stiftung und lebst und arbeitest hier in Norddinker. Was bedeutet das Stipendium und der damit verbundene Aufenthalt in der Stiftung für Dich?

In erster Linie bin ich ganz angetan

davon, wie „weitreichend“ das Stipendium ist. Die Förderung, die ich hier bekomme, geht ja weit über eine rein finanzielle Unterstützung hinaus. Dies ist nicht immer so selbstverständlich und ich weiß es sehr zu schätzen. Oftmals ist es so, dass man während eines Stipendi-

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

umafenthaltendes recht abgeschirmt ist und auf ein bestimmtes Ziel, eine Ausstellung hinarbeitet. Hier jedoch ist es so, dass ich nicht nur eine gute Unterstützung und Begleitung bekomme, sondern immer auch die Möglichkeit habe, mich mit Besuchern und Gästen auszutauschen. Während der verschiedenen Veranstaltungen in der Stiftung, steht mein Atelier den Besuchern offen und auch bei Führungen komme ich immer wieder ins Gespräch mit den Gästen.

Sicherlich ist auch die Ausstellung am Ende des Aufenthaltes und der Katalog ein besonderes Highlight. Insgesamt jedoch ist die Aufgeschlossenheit, die ich hier erlebe ein ganz zentrales Element und das „Gesamtpaket“ macht die Stiftung tatsächlich zum „besondersten“ Ort, an dem ich bisher gelandet bin.

Was ist in den ersten drei Monaten Deines Aufenthaltes bereits passiert? An was hast Du konkret gearbeitet?

Bereits vor dem Stipendium war der Raumbezug von Malerei ein ganz zentrales Thema meiner Arbeiten. Während meines Aufenthaltes ist es mir ein Anliegen, dieses Thema weiter auszuloten wobei ich hier natürlich viel mehr Zeit und Raum habe weiterzudenken, als ich es zu Hause könnte.

Anhaltspunkt sind für mich zum Beispiel die Naturbeschreibungen von Humboldt. Seine Texte entführen mich in Landschaften, die ich noch nie gesehen habe. In meinen Werken versuche ich dann, diese Eindrücke und Inhalte bildlich umzusetzen und begeben mich so auf eine Reise in ganz unbekannte, neue Welten. Einzelne Fragmente dieser Welten fin-



Anja Warzecha bei der Arbeit im Stipendiatenatelier

den sich dann in unterschiedlichen Kontexten wieder.

Es entstehen so zum Beispiel Dioramen in denen sich der räumliche Bezug schon durch die Staffelung der Acrylglasplatten ergibt. Weiterhin arbeite ich an größeren Leinwänden, die sich zum Teil mit architektonischen Elementen befassen, zum Teil spiele ich aber auch mit grafischen Aspekten.

Parallel dazu entstehen immer wieder kleine Skizzen, in denen ich meine Landschaftskonstruktionen und Entwürfe als Zeichnungen festhalte. Mir geht es darum, beim Betrachter Erinnerungen wachzurufen, ein Wiedererkennen von einzelnen Details zu erzielen, die dann aber in einen ganz neuen Kontext gesetzt werden

und sich so jeglicher Kategorisierung entziehen.

Das klingt nach einem sehr komplexen und vielschichtigen Thema, an welchem Du auf vielen Ebenen gleichzeitig arbeitest. Wie sieht denn Dein Alltag hier in der Stiftung aus? Wie müssen wir uns Deinen Arbeitsalltag vorstellen?

Ich stehe jeden morgen sehr früh auf und „falle“ nach einem Kaffee und Frühstück eigentlich vom Schlafzimmer direkt ins Atelier, wo ich mit der Arbeit beginne. Gegen Mittag gibt es eine kurze Mittagspause und ich erledige Telefonate oder andere Dinge, die anstehen. Danach gehe ich wieder an die Arbeit und bin oft bis weit in den Abend hinein

beschäftigt. Während der Arbeit kann ich die Stille im Hintergrund nicht gut haben, weshalb im Atelier eigentlich durchweg Podcasts, Wissenssendungen und Radioaufzeichnungen laufen, die meist gar nicht mal etwas mit Kunst zu tun haben. Unterbrochen wird mein Arbeitstag dann und wann durch Besucher, die mein Atelier im Rahmen von Führungen besuchen. Als Ausgleich gehe ich Laufen oder nutze die Ruhe im Skulpturenpark um einfach mal ein bisschen auszuspannen und zur Ruhe zu kommen. Das recht straffe Programm ziehe ich oft mehrere Wochen am Stück durch und gönne mir dann ein paar Tage Auszeit, das ist dann quasi ein geballtes Nachho-

len der durchgearbeiteten Wochenenden.

Welche Pläne hast Du für die zweite Hälfte Deines Aufenthaltes?

Grundsätzlich versuche ich, vor allem im Hinblick auf die Ausstellung, sehr strukturiert vorzugehen. Ich habe mir ein kleines Modell der Stiftung gebaut, welches mir dabei hilft zu überlegen, welche Werke ich wo und wie hängen und stellen möchte. Auch die Gestaltung des Kataloges wird mich die nächsten Monate begleiten und ich freue mich schon sehr auf das Ergebnis.

Manchmal stellt sich bei so viel zur Verfügung stehendem Raum und

Zeit dann auch fast ein bisschen so etwas wie „Größenwahn“ ein und ich habe - neben den verschiedenen kleinen und großen Arbeiten – nun auch eine raumfüllende Landschaftsarbeit begonnen, die mich sicherlich noch eine Zeit lang beschäftigen wird. Insgesamt mangelt es weder an Ideen, noch an Material und so würde ich mir oftmals wünschen, einfach noch viel mehr Zeit haben zu können, um all die Welten und Landschaften aus meinem Kopf auch in die Realität umsetzen zu können.

Vielen Dank für das Interview. Wir freuen uns auf weitere drei Monate mit Dir und eine spannende Ausstellung im November!

Editorial



Liebe Freunde der Otmar Alt Stiftung, in diesem Jahr feiern wir unser 25jähriges Jubiläum. Viel Positives ist in diesen Jahren passiert, aber es gab auch Zeiten, wo man Probleme zu lösen hatte. Durch den Zusammenhalt unserer Mitglieder, die sich durch nichts erschüttern ließen, wurden auch Rückschläge gemeistert. Heute ist die Stiftung geerdet und wir schauen mit Elan in die Zukunft. Dafür braucht es aber auch Menschen, die dafür sorgen, dass alles

in geordnete Bahnen läuft. Ich rede hier von dem Vorstand des Freundeskreises.

Ich bin jetzt 23 Jahre dabei, davon 7 Jahre im Vorstand als Beisitzer und 15 Jahre als Vorsitzender. Ich muss sagen, es hat mir immer viel Spaß gemacht und es bringt mir auch heute noch große Freude an der Entwicklung der Stiftung mitzuarbeiten. Die Vorstandsmitglieder wechselten natürlich im Laufe der Jahre, aber es fanden sich immer wieder Menschen, die bereit waren, an der Entwicklung der Stiftung mitzuarbeiten. Nun sind einige der Vorstandsmitglieder in die Jahre gekommen. Der eine oder andere aus dem Vorstand wird kurz- bis mittelfristig aus alters- oder gesundheitlichen Gründen nicht mehr in der Lage sein, seine Aufgaben im Vorstand wahrzunehmen.

Das heißt, wir brauchen dringend Freunde aus unserer Mitte, die jetzt und in Zukunft bereit sind diese Lü-

cke zu füllen. Der Aufwand für den Einzelnen ist überschaubar, denn der Vorstand trägt sich durch die Gemeinsamkeit. Wir treffen uns fünfmal im Jahr, um Veranstaltungen und andere Aktivitäten zu planen und durchzuführen.

Auf unserer nächsten Mitgliederversammlung am 02. September 2017 haben wir Neuwahlen.

Nun meine Bitte an Sie, wenn Sie Lust und Freude haben im Vorstand des Freundeskreises mitzuwirken, nehmen Sie Kontakt zu mir auf. Ich werde Sie gern über die Vorstandsarbeit informieren und alle Fragen beantworten.

So erreichen Sie mich:
Reiner Meyer, Studtriede 37,
28816 Stuhr-Brinkum,
Telefon: 0421-80 99 708,
Mobil: 0172-42 22 062
Email: ppm-r.meyer@t-online.de.

Ich freue mich auf Ihre Kontaktaufnahme.
Ihr Reiner Meyer



Wiedersehen in der Alt Stiftung: Einige Ex-Stipendiaten kamen zur Ausstellungseröffnung. Mit dabei waren Daniela Weise (li) und Jan Lintzel (re) von der Otmar Alt Stiftung, sowie Ulrike Wäsche (4.v.re) und Reiner Meyer (2.v.re), Vorstand des Freundeskreises
Foto: Sabine Begett/Westfälischer Anzeiger

„Rückblicke – Ausblicke – Erinnerungen“

Seit 20 Jahren geben Otmar Alt und die Otmar Alt Stiftung Stipendiaten die Möglichkeit, sich auf ihre Kunst zu konzentrieren, sich zu finden, ihren Stil zu entwickeln.

An diese Zeit erinnern sich viele von ihnen gerne zurück. Als die Einladung kam, „Rückblicke – Ausblicke – Erinnerungen“ im Rahmen der Ausstellung „20 Jahre Stipendium der Otmar Alt Stiftung“ mit den Besuchern zu teilen, ließen sie sich nicht lange bitten.

14 Stipendiaten schickten Werke „so groß wie möglich, so klein wie nötig“, die bis zum 2. September zu den üblichen Öffnungszeiten zu

besichtigen sind. Einige Künstler waren zur Vernissage am Sonntag angereist. Henry Puchert, Sandra Zarth, Uli Haller, Wolf Bertram Becker, Andreas Fischbach und Anja Warzecha standen den knapp 50 Besuchern auch für Gespräche zur Verfügung. Durch das Stipendium habe er den „Mut zur Kunst“ gefasst, berichtet beispielsweise Uli Haller, der mit seiner nachts eingefangenen Lichtkunst damals für Aufsehen gesorgt hatte. Sich auf die Kunst konzentrieren zu können, Platz genug zu haben, sich ausleben zu können – das sind Vorteile, die auch Anja Warzecha, die aktuelle Stipendiatin, zu schätzen weiß:

„Man lernt so viel in dieser Zeit“ und fügt lachend hinzu: „Zum Beispiel, wann ein Werk nicht mehr für einen vertretbaren Preis transportabel ist.“

Ulrike Wäsche, Vorstandsmitglied der Stiftung, entschuldigte in ihrer Begrüßung Otmar Alt, der wegen einer Terminkollision nicht anwesend sein konnte. Sie lud gleichzeitig zur Finissage und dem Stiftungsfest am 2. September, wo einige Aktionen geplant sind, ein.

Text und Foto: Sabine Begett/Westfälischer Anzeiger

Willkommen zur Ausstellung in der Stiftung



Fotos: © OA Stiftung



Die Dixieland-Band „Hot Four“ spielte mit Hingabe und begeisterte die Besucher.

Jazz im Park

Zum traditionellen Jazz-Frühschoppen kamen Mitte Mai gut 150 Besucher auf das Gelände der Otmar Alt Stiftung in Norddinker. Bei kühlen Getränken und Gegrilltem sorgte die Dixieland-Band „Hot Four“ für eine lockere Atmosphäre.

Dieter Werner (Klarinette, Saxofon, Gesang), Béla von Serényi (Banjo), Jürgen Sprenger (Trompete)

und Jörg Damm (Piano) präsentierten New Orleans-Jazz der 1920er Jahre. Dabei griffen sie unter anderem auf Lieder von Fletcher Henderson und Louis Armstrong zurück. Mit Stücken wie „Swing that music“, „Alabama Jubilee“ und „Royal Gardens-Blues“ spielten sie flotte und zugleich leicht verdauliche Musik – genau passend für einen Frühschoppen, bei dem die

Musik eher nebenbei gehört wird und vielmehr Gespräche im Vordergrund stehen.

Während manche Besucher durch den Park schlenderten, hörten andere der Band aufmerksam zu und wippten mit. Besonders gut kam das doch ein wenig nachdenklich machende Stück von Louis Armstrong, „Someday you’ll be sorry“ an:



Angeregte Gespräche bei flotten und swingenden Klängen im Stiftungspark.

vom Jazzfrühshoppen



Otmar Alt freute sich über die fröhliche Resonanz der Besucher.



Manni Glowig und Michael Pipprich vom Freundeskreis betätigten sich als Grillmeister.

Die Enttäuschungen, von denen im Lied die Rede ist, wurden trotzdem fetzig vermittelt und die Zuhörer ließen sich zum Mitklatschen hinreißen. Interessant wurde das Stück gerade durch die abwechselnden Soli der Band – der Fokus lag immer wieder auf einem anderen Band-Mitglied und somit auf einem

anderen Instrument, das zusammen mit dem begleitenden Piano unterschiedliche Akzente setzte. Dabei stachen vor allem die Zupfgeräusche des Banjos heraus, die viele mit der Straßenmusik in New Orleans assoziierten.

Neben dem draußen stattfindenden

musikalischen Programm konnten sich die Besucher zudem in der Galerie die aktuelle Ausstellung Otmar Alts, „Luther und seine Zeit“, anschauen.

Text: Ann-Christin Narloch/Westfälischer Anzeiger



Es war auch bestens für das leiblich Wohl gesorgt.



Auch per Rad machten sich die Besucher zum Jazzfrühshoppen auf den Weg.
alle Fotos: M. Glowig



Otmar Alt vor der Figur „Hexe Antra“

Text und Foto: Carolin Drees/Westfälischer Anzeiger

Luther und seine Zeit in Bildern

Eine Reise durch die Zeit des 15. und 16. Jahrhunderts versprach die neue Ausstellung „Luther und seine Zeit“ von Otmar Alt, die seit Mai in den Räumlichkeiten der Stiftung in Norddinker zu sehen war.

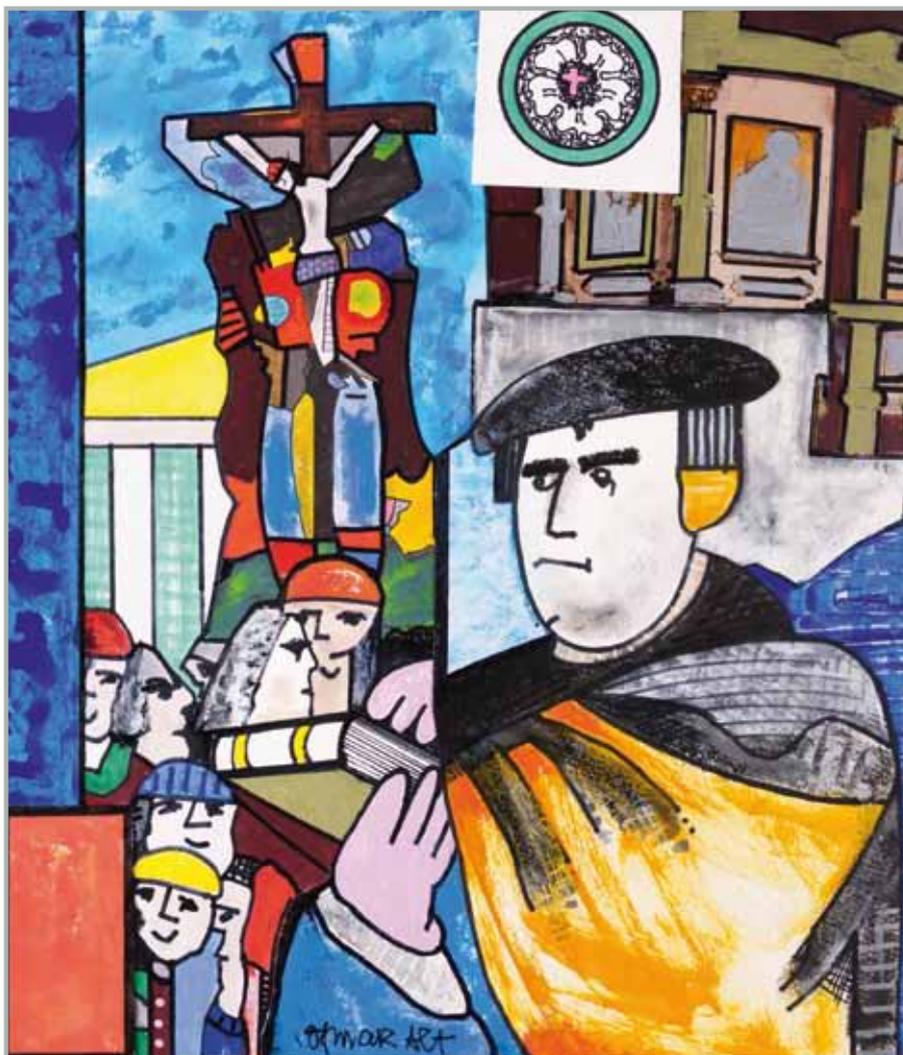
Rund 50 Besucher waren zur Eröffnung gekommen und haben gelernt, was die Zeit der Hexen, der Renaissance-Künstler Sandro Botticelli und der Urheber der Reformation Martin Luther gemeinsam haben. 44 neue Werke konnte Alt insgesamt ausstellen. Und die Mitarbeiterin der Stiftung, Daniela Weise, brachte den Besuchern diese zunächst näher. Wissenschaftlich und erklärend berichtete die Kunsthistorikerin über das 15. und 16. Jahrhundert und überlies wenig später dem Künstler selbst das Wort. Der machte vor allem deutlich, dass Kunst nicht nur dekorativ sein, sondern ein Zeichen für die

Gesellschaft geben soll. Ein Punkt, der ihm an Botticelli besonders gefallen habe: „Bilder haben eine ganz eigene Sprache. Wenn man es schafft, darüber ins Gespräch zu kommen, ist das hoch interessant.“ Mit seinen Bildern über Botticelli wolle er, dass die Besucher hineinspazieren und sich beobachten fühlen. „Ein Maler muss seine Bilder nicht erklären. Entweder sie finden den Kontakt zum Betrachter, oder eben nicht.“

Der Bilderspaziergang durch die Ausstellung führte weiter zum „Hexenzyklus“. Ein Thema, das Alt vor allem durch seinen Geburtsort Wernigerode im Hartz inspiriere. Dabei findet man in seinen Bildern Filmszenen aus „Hänsel und Gretel“ aber auch Kräuterfrauen oder Hexenbesen. Eben alles rund um die Hexerei. „Dabei macht Otmar Alt vor allem deutlich, dass Hexen

nicht immer negativ belastet sein müssen“, erklärte Weise. Der Betrachter solle sich in die bunten, mit vielen verschiedenen Formen gestalteten Bilder hineinfallen lassen und sich durch die Titel inspiriert fühlen, eine Reise durch die Zeit zu machen. Die letzte Station der Ausstellung stellte Martin Luther dar. Bei den Collagen rund um den Reformator bekomme man schnell Anknüpfungspunkte.

Aber es gebe auch viele Elemente, bei denen man sich auf die Reise begeben kann. Dabei sind Alts Collagen zu Luther im wahrsten Sinne zum Anfassen. Die Besucher sollen die Kunstwerke gern berühren und so die verschiedenen Ebenen spüren, forderte Alt auf. „Aber bitte nur anfassen und hängen lassen!“, fügte er abschließend lachend hinzu.



Martin Luther als Hauptfigur des Kalenders 2018

Otmar Alt hat für das Jahr 2018 erstmalig einen Kalender mit religiösen Motiven geschaffen. Auf zwölf wunderbaren Kalenderblättern stellt er Martin Luthers Leben und Wirken in seiner unverwechselbaren Art dar.

Format des Kalenders:
42,0 cm x 59,4 cm (DIN A2)
Preis: 45,00 Euro

OTMAR ALT
MARTIN LUTHER

2018



Erhältlich und zu bestellen im Büro der
Otmar Alt Stiftung
info@otmar-alt.de
Tel. 02388 | 2114

Die Otmar Alt Bibel

Erhältlich über das Büro
der Stiftung und in allen
Buchhandlungen



Otmar Alt übergibt seine Bibel an Papst

Am Mittwoch, den 20.06., hatte Otmar Alt die einmalige Gelegenheit dem Papst persönlich eine „Otmar Alt Bibel“ zu überreichen.

Gemeinsam mit seinem Freund Sascha Hellen (Hellen Medien Projekte GmbH) war der Künstler nach Rom gereist, wo zunächst ein Treffen mit Annette Schavan, der Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland beim Heiligen Stuhl, auf dem Program stand.

Die Generalaudienz beim Papst ist für den Künstler von besonderer Bedeutung. Abgesehen von der großen Ehre einer solchen Begegnung war es ihm als Künstler auch ein Anliegen, ein Zeichen für die Ökumene zu setzen und dem Papst seine persönliche Sicht auf die Heilige Schrift in Form seiner Bibel nahezubringen.

Otmar Alt hat in den letzten Jahren intensiv zur Bibel gearbeitet. Neben der Otmar Alt Bibel entstand so auch der Zyklus „Luther - Der Verkünder“, eine Mappe zur Reformation, sowie 12 Collagen, die in Form eines Kalenders für 2018 veröffentlicht wurden. (siehe auch Seite 9)



Annette Schavan mit Otmar Alt
Fotos: © OA Stiftung

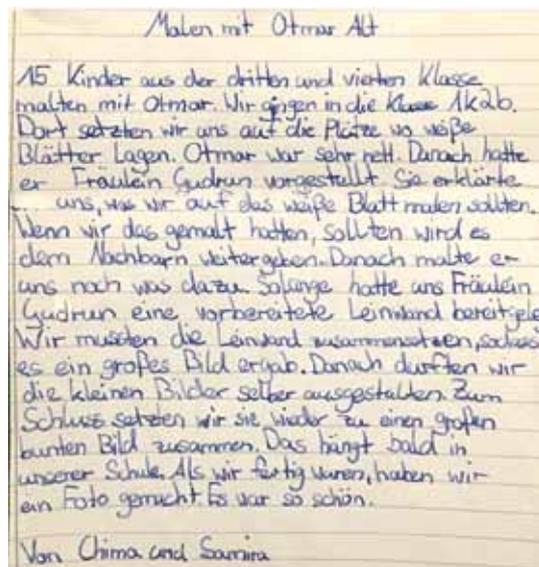
Schulkinder aus Kronach malten mit Otmar Alt



Im Rahmen eines Programms der Otmar Alt Stiftung für Kindergarten- oder Schulkinder stattete der Maler, Grafiker, Designer und Bildhauer Anfang Mai der Grundschule Wilhelmsthal in Kronach (Bayern) seinen mit großer Vorfreude entgegengefieberten Besuch ab. In einem Workshop nahm der 77-Jährige, die Dritt- und Viertklässler mit in seine märchenhafte Bilderwelt. Es wurde erzählt, gelacht - vor allem aber gemeinsam gemalt ... Zunächst erzählte Alt aus seinem Leben und beantwortete auch Fragen der Kinder, die sich bereits im Unterricht mit seinem künstlerischen

Schaffen auseinandergesetzt hatten. Er gehe besonders gerne an Schulen, weil ihm dies viel Freude mache. Wie lange er an einem Kunstwerk male, könne er nicht genau sagen. „Das Bild macht manchmal nicht so, wie ich es will. Das ist eine kleine Persönlichkeit. Wir haben auch mal Streit untereinander, aber dann vertragen wir uns wieder“, schmunzelte der Künstler. Unterstützt von seiner Assistentin, der Bamberger Kunstpädagogin „Fräulein Gudrun“, erprobten sich die kleinen Malkünstler - zunächst noch auf Papier, dann auf Leinwänden. Da die Bilder zusammengesetzt wurden, galt es für ein harmonisches Ganzes, weiche Übergänge zu schaffen und sich mit seinen „Nachbarn“ zu einigen. Gar nicht so einfach! Doch das Ergebnis überraschte alle.

Für die Kinder war der Workshop kostenlos, da dankenswerter Weise Jürgen Rubenbauer, ein Freund des Künstlers, die Kosten übernahm. Ihm galt der Dank von Schulleiter Ulrich Weiß, sowie der Lehrerin Ute Thüroff, die für die Organisation verantwortlich zeichnete. Auch die Kinder der ersten und zweiten Jahrgangsstufe beschäftigten sich mit dem Künstler unter dem Motto „Wir malen nach Otmar Alt“.



Fotos: Schule Wilhelmsthal

Auszüge aus dem Bericht von Heike Schülein, Journalistin beim Fränkischen Tag



Ohne sie wäre vieles der Arbeit und des Engagements der Otmar Alt Stiftung nicht möglich. Seit 20 Jahren begleitet Gudrun Wirsieg Otmar bei vielen mehrtätigen Workshops und ist zudem das gestalterische und designbestimmende Rückgrat des „Anstifters“. Noch mehr: sie ist das Herz des Anstifters, ohne die er nicht le-

Höchste Zeit, danke zu sagen

ben würde. Als „bayerisches Mädchen“ mit ihrem ganz eigenen Stil, ihrem unermüdlichen Einsatz und ihrer extrem ausgeprägten Professionalität und Loyalität, dabei ganz still und beharrlich, verschafft sie dem Anstifter und weiteren Publikationen ein eigenes unverwechselbares Gesicht. Daneben wirkt sie bei den Workshops als Kunstpädagogin mit ausgeprägter Freude und überträgt Ihre Begeisterung nachhaltig auf die Teilnehmer.

Vorbildhaft sind ihr immer offenes Ohr, ihre guten Ideen und die sehr fruchtbare Zusammenarbeit mit al-

len Beteiligten. Nicht nur nebenbei sei erwähnt, dass sie selbst eine hervorragende Künstlerin ist. Absolut großartig sind beispielsweise ihre Bilder, die sie aus der Inspiration der Gedichte von Joachim Ringelnatz schuf. Eine tolle Zeichnerin, aus deren Bildern das Leben und ihre immer wieder wahrnehmbare Freude daran zum Ausdruck kommt.

Danke, liebe Gudrun, für Deine Zeit, Dein Engagement, Deine Ideen, Deine Liebe für die Arbeit und für Dein Herz. Es ist ein großes Glück für alle, die mit Dir zusammenarbeiten zu dürfen.

Foto: M. Glowig

Buntes Treiben in der Otmar Alt Stiftung - Kunst-Programme für Kinder und Jugendliche

Die Bilanz der ersten Wochen kann sich sehen lassen: 13 Schulklassen, Kunstschulen und Vorschulgruppen, also rund 300 Kinder haben wir seit Anfang Mai zu unseren neu etablierten Kinder-Programmen bereits hier in der Stiftung begrüßen können.

In den ca. 2-stündigen Programmen begeben wir uns gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen auf eine Reise durch den Skulpturenpark und die Stiftung. Dabei tauchen wir ein in das Werk Otmar Alts und lernen viele verschiedene Techniken und Materialien kennen. Im Skulpturenpark begegnen die Kinder dem großen Dino, Pinguinen, Elefanten, Katzen und Augenwesen und bekommen durch das bunte und vielfältige Angebot schnell einen Zugang zur Welt des Künstlers. Auch in den Stiftungsräumen begeben wir uns auf gemeinsame Entdeckungstour und folgen Otmar Alt in seinen Bildern ins Reich der Phantasie und der Kreativität.

Gleichzeitig sind die Kinder auch dazu aufgefordert, selbst kreativ zu werden. Je nach Programm stellen wir z.B. Skulpturen mit vollem Körpereinsatz nach. Die Kinder lernen so, genauer hinzuschauen, zu beobachten und die gemachten Erfahrungen konkret umzusetzen.

Im Rahmen eines anderen Programms werden die Kinder selbst künstlerisch tätig und malen eigene Kunstwerke mit Acryl auf Leinwand. Dabei wird immer wieder deutlich, dass dies für viele Kinder den ersten Kontakt mit Leinwänden und Acrylfarben darstellt und wir



Wie wäre es, wenn wir auch solche Ohren hätten, wie die Figur von Otmar Alt?



Im Park gibt es viele Skulpturen, die dazu anregen selbst mal eine Figur darzustellen.

... und die Fantasie



Seht mal, ich kann auch so grinsen!



Der Lehrer unterstützt die Kinder bei ihrem Kunstausflug.

so auch ganz neue Erfahrungen ermöglichen und Ressourcen wecken können.

Dank einer großzügigen Spende ist es uns in dieser Saison möglich, den Bustransfer zur Stiftung und zurück zu den jeweiligen Einrichtungen zu finanzieren, so dass die Kosten für die einzelnen Kinder in einem überschaubaren Rahmen bleiben.

Die gemachten Erfahrungen, viele begeisterte Kinder und Jugendliche und die positiven Rückmeldungen der begleitenden Lehrerinnen, Lehrer und Erzieherinnen bestätigen

uns in der Überzeugung, dass die Begegnung und die aktive Auseinandersetzung mit der bildenden Kunst einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung junger Menschen leistet.

Um diese Angebote auch im kommenden Jahr weiterhin zu vertretbaren Preisen anbieten und dauerhaft im Portfolio der Stiftung etablieren zu können, sind wir jedoch auch zukünftig auf Menschen angewiesen, die diese Überzeugung teilen und unser Tun unterstützen. Uns ist bewusst, dass Sie durch Ihren Jahresbeitrag als Freunde und

Förderer der Stiftung bereits einen großen Teil zur Realisierung solcher Projekte beitragen. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle nochmals ganz herzlich bedanken. Gleichzeitig würden wir uns auch freuen, wenn Sie darüber hinaus die Gelegenheit ergreifen, sich ganz speziell für dieses Projekt persönlich zu engagieren. Vielleicht haben Sie auch Ideen für mögliche Fördergelder, Patenschaften oder Sachspenden. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung!

Daniela Weise, Otmar Alt Stiftung

Alle Fotos: OA Stiftung



Was machen unsere ehemaligen Stipendiaten heute?



Unser Stipendiat vom Jahr 2009 hieß Mirko Stefan Elfert. Durch seine räumliche Nähe zur Stadt Hamm, denn er kommt aus dem sauerländischen Menden, ist der Kontakt nie wirklich abgebrochen. Von Zeit zu Zeit sah man sich auf der einen oder anderen Vernissage in der Stiftung. Inzwischen arbeitet er unter seinem Künstlernamen Anno Weihs (siehe Foto oben). Auf einer der letzten Veranstaltungen erzählt er mir, dass er zwei Monate als „Artist in Residence“ nach Island geht. Von Anfang Januar bis Anfang März hatte er als Artist in Residence seinen Arbeits- und Wohnsitz auf die isländische Halbinsel Snæfellsnes verlegt, in direkter Nachbarschaft zum Snæfellsjökull, dem sagenumwobenen Gletschervulkan, an dem Jules Vernes Roman „Die Reise zum Mittelpunkt der Erde“ beginnt. Das fand ich sehr spannend, und dann kam die Idee, mal nachzuforschen, was unsere ehemaligen Stipendiaten heute machen. Dabei ist dieses Gespräch zu Stande gekommen.



R. Meyer: Was hat Dich damals bewogen sich um ein Stipendium in der Otmar Alt Stiftung zu bewerben?

Eigentlich hatte mich Klaus Lewerenz damals aktiv aufgefordert, eine Bewerbung abzugeben. Klaus hatte meine Arbeit auf einer Messe gesehen und mit mir Kontakt aufgenommen. Ihm waren damals vor allem meine kleinformatischen Betonarbeiten aufgefallen. Und so hatte ich dann meine Bewerbung an die Otmar Alt Stiftung geschickt.

R. Meyer: Wie hast Du dieses halbe Jahr hier in der Abgeschiedenheit von Norddinker künstlerisch empfunden? Man hat ja sicher gewisse Erwartungen.

Ich hatte das Stipendium mit großer „positiver“ Spannung angetreten. Ich war selbst sehr neugierig auf diese 6 Monate: auf die Menschen, darauf, etwas vom „großen“ Kunstbetrieb mitzubekommen und natürlich auch auf Otmar Alt selber. Die Abgeschiedenheit empfand ich als sehr positiv. Neben dem Alltagsgeschäft, das dort vor sich geht, wird man eigentlich von Nichts abgelenkt. Es blieb Zeit und auch Raum für eigene Gedanken. Das ist auch schon fast ein Luxus.

R. Meyer: Was würdest Du den zukünftigen Stipendiaten mit auf den Weg geben?

Das ist sehr schwierig. Ich habe mit StipendiatInnen gesprochen, die mit ganz konkreten Vorstellungen das Stipendium angetreten haben. Zeitlich ganz genau getaktet und mit einem klaren Endergebnis vor Augen. Und ich habe mit StipendiatInnen gesprochen, die sich einfach haben treiben lassen. Und am Ende auch ganz wunderbare Arbeiten präsentiert haben. Wie jeder das Stipendium nutzt, was er plant, und ob er überhaupt plant, das wird jeder wohl nach seinen eigenen Erfahrungen angehen. Was aber, glaube ich, allen gemein sein wird, ist die Erfahrung, dass eine solche Zeit etwas Besonderes ist - auch vor dem Hintergrund, dass man diese Erfahrungen „geschenkt“ bekommt. Otmar und seine Stiftung schenken den Stipendiaten Vertrauen, Zeit und natürlich auch Geld. Damit setzt Otmar ein Zeichen!

R. Meyer: Jetzt interessiert mich aber wirklich, wie wird man „Artist in Residence“ in Island und was bedeutet das für Dich?

Schon seit einigen Jahren war der Gedanke gereift, für einen längeren Zeitraum in Island zu verweilen und dort auch zu arbeiten. Inspiriert von einer nahezu unberührten Natur, einer wundervollen Landschaft und natürlich auch von einer gewissen Mystik vor Ort. Beworben hatte ich mich bereits 2015 mit meinem Konzept „Landnámabók“.



(„Landnahmebuch“ oder „Buch der Besiedlung Islands“). Hier zeigt sich auch schon die thematische Kontinuität meines Schaffens. Meinen damaligen Aufenthalt als Stipendiat in Norddinker hatte ich unter dem Titel „Landnahme“ zusammengefasst. Das war dann auch der Titel des Ausstellungskatalogs. Von daher habe ich in Island das fortgesetzt, was ich vor 6 Jahren in Hamm begonnen hatte - praktisch eine alte Spur wieder aufgenommen, der ich nun wohl auch länger folgen werde.

R. Meyer: Wie muss man sich den Aufenthalt dort vorstellen?

Traumhaft! Als ich die Zusage bekommen hatte, musste ich praktisch auch schon mit den (Reise)vorbereitungen beginnen. Obwohl dies seit 1998 bereits mein sechster Besuch der Insel war, lief die Planung doch anders ab als gewohnt. Es ist halt etwas anderes, ob man mit dem Auto entlang der touristischen Hot Spots von Unterkunft zu Unterkunft fährt, oder ob man sich mit ausreichend Proviant und sonstigen Utensilien für einige Wochen allein in ein Haus begibt. Gewohnt und künstlerisch gearbeitet habe ich während dieser Zeit im Hvítahús (weißes Haus) in Hellissandur, dem einzig verbliebenen Haus einer alten Fischersiedlung. Das Haus wurde ursprünglich als Eishaus für die Fischer genutzt und steht nun seit einigen Jahren KünstlerInnen für verschiedene Projekte zur Verfügung. Bis zum

nächsten bewohnten Haus waren es ca. 2 km und ansonsten nur der Snæfellsjökull-Nationalpark. Ich hatte dort also ein komplettes Atelierhaus für mich allein und damit auch genügend Raum für meine Sandinstallationen. So konnte ich



mich immer dem Wetter anpassen. Bei gutem Wetter habe ich die Umgebung erkundet und die für mich besonderen Orte mit meiner alten Polaroidkamera festgehalten. Bei schlechtem Wetter konnte ich dann problemlos ins Atelier überwechseln. Neben der Abgeschiedenheit kam natürlich noch das spärliche Tageslicht in dieser Jahreszeit hinzu. Im Januar geht die

Sonne doch sehr spät auf, um dann auch wieder früh unterzugehen. Und wenn es dann auch noch bewölkt war, dann hatten solche Tage schon eine eigenartige, fast mystische Stimmung. Doch dafür wurde ich dann ab und an mit nächtlichem Leuchten belohnt. In dieser Zeit waren die Sonnenaktivitäten besonders hoch, so dass ich einige Nächte lang Polarlichter beobachten durfte. Das sind natürlich unbeschreibliche Momente.

R. Meyer: Warst Du dort künstlerisch tätig und was nimmt man als Künstler aus Island mit?

Künstlerisch habe ich in dieser Zeit hauptsächlich Installationen aus Lavasand und Fundstücken umgesetzt. Ich habe ungefähr einen halben Kubikmeter schwarzen Lavasand in das Hvítahús geschleppt und getrocknet. Damit habe ich dann im Atelier experimentiert - Formen, Flächen und Landschaften. Alles, was dabei an Werken entstanden ist, existierte nur ein paar Tage. Am Ende der Zeit habe ich alles wieder zusammengefasst und der Natur zurückgegeben. Das war Teil meines Konzeptes. Unter dem Titel „Bifröst“ gab es dann in der letzten Woche noch eine Abschlussausstellung. Dazu hatte ich vor Ort ca. 200 Polaroids als fotografische Dokumentation der vergänglichen Installationen angefertigt. Diese Polaroids waren dann auch die einzigen Werke, welche nach 8 Wochen den Rückweg in das heimische Atelier in Menden angetreten haben. Mitgenommen habe ich neben den unbeschreiblichen Eindrücken von

Fortsetzung Seite 16

Fortsetzung von Seite 15

Natur & Landschaft natürlich Unmengen an Ideen für weitere Projekte. Das reicht noch für Monate, wenn nicht Jahre, bis alles umgesetzt ist...

R. Meyer: Hattest Du Kontakt zu anderen Künstlern oder gibt es sogar einen Austausch?

Kontakt zu anderen KünstlerInnen gab es nicht. Den habe ich aber auch bewusst nicht gesucht. Bei diesem Aufenthalt stand für mich die Einsamkeit und Abgeschiedenheit im Vordergrund.

R. Meyer: Würdest Du es noch einmal machen und kommen vielleicht auch andere Länder für Dich in Frage?

Es gibt auf jeden Fall eine Fortsetzung. Vor einigen Tagen hab ich die Zusage für einen weiteren Aufenthalt als Artist In Residence in Island bekommen. Auch wieder für zwei Monate, im Juni und Juli diesen Jahres. Dann wird es auf jeden Fall auch zu einem Austausch mit KünstlerInnen aus Island und dem weiten Rest der Welt geben. Dieses Programm ist sehr international. Dort habe ich die Möglichkeit, mich z. B. mit KollegInnen aus Belgien, USA, Aus-



tralien und China auszutauschen oder auch gemeinsam Projekte umzusetzen. Andere Länder möchte ich für die Zukunft nicht ausschließen, momentan konzentriere ich mich aber auf Island.

R. Meyer: Wie geht es bei Dir jetzt weiter? Gibt es neue Pläne?

Natürlich ergibt sich aus den vergangenen zwei Monaten auch noch eine Menge an Nachbearbeitung. Dutzende von Polaroids sind noch zu digitalisieren und nachzubearbeiten.

Daneben habe ich auch einige Experimente mit selbstgebauten Pinholekameras (Lochbildkameras) mit 35 mm und 120er Rollfilm gemacht. Die Filme müssen auch noch entwickelt, digitalisiert und dann natürlich auch ausbelichtet werden. Auf jeden Fall sollen am Ende beide Aufenthalte zusammen ein „rundes Bild“ abgeben. Und parallel läuft natürlich noch mein Projekt „Altkreuz-Abgabestelle“ weiter. Dort hat sich in meiner Abwesenheit sehr viel „Material“ - sprich alte Kreuze - angesammelt. Die warten nun auf ihre weitere Verarbeitung...

R. Meyer: Ich bedanke mich ganz herzlich für dieses Gespräch und wünsche Dir für die Zukunft viel Erfolg.

Ich hoffe, wir werden uns häufiger hier in der Stiftung sehen und ganz bestimmt Deinen Weg weiter verfolgen!

Alle Fotos: © Anno Weihs

Das Zeughaus - das älteste erhaltene Gebäude am Boulevard Unter den Linden in Berlin

Der Große Kurfürst veranlasste die Planung für ein „Zeughaus“, in dem die Ausrüstung der Armee, vor allem ihre Kanonen, gelagert werden sollten. Das Zeughaus mit der Adresse Unter den Linden 2 wurde 1695 von Arnold Nering begonnen kurz danach von Martin Grünberg weitergeführt bis Andreas Schlüter 1698 die Bauleitung übernahm. Schlüter hatte bereits seit 1696 22 Köpfe sterbender Krieger für den Innenhof geschaffen.

1706 wurde das Haus äußerlich fertiggestellt. Der Innenausbau wurde allerdings erst 1729 beendet, nach dem im Innern Treppen eingebaut wurden. Der größte erhaltene Barockbau Berlins hat einen quadratischen Grundriss mit vier fast gleichen Fronten. Nur an der Linden-Fassade befindet sich ein Säulenportal und ein vergoldetes Brustbild des Bauherrn Friedrich I. von Hulot. 1732 waren im Zeughaus 732 Geschütze und eine Anzahl erbeuteter Kanonen untergebracht.

In der Zeit von 1817-1821 wurde das Zeughaus von Karl Friedrich Schinkel restauriert und gleichzeitig begann nach einer Idee von

Schinkel der Umbau zu einem Militärmuseum, sodass 1831 im Erdgeschoss eine kleine Ausstellung, die „Königliche Waffen- und Modellsammlung“ eröffnet wurde. Friedrich Hitzig baute dann von

und wurde ein Teil der Preußischen Kunstsammlungen. In der NS-Zeit kam dem Zeughaus die Funktion zu, in wechselnden Ausstellungen für einen neuen Krieg zu werben. Noch 1942, als fast alle Museen

wegen der Bombenangriffe schon geschlossen hatten, hatte das Zeughaus immer noch fast eine Millionen Besucher.

Ab Juni 1943 wurden die Museumsbestände ausgelagert. Ein Luftangriff im Februar 1945 zerstörte große Teile des Gebäudes. 1952 wurde das Zeughaus in der DDR Sitz des gerade gegründeten

Museums für Deutsche Geschichte, das 1990 wieder liquidiert wurde. An deren Stelle übernahm das schon 1987 gegründete Deutsche Historische Museum das Zeughaus. Im Sommer 1999 begannen umfangreiche Umbau- und Sanierungsmaßnahmen im und am Zeughaus.

Das Zeughaus als Bau und als Museum mit seinem dahinter stehendem Erweiterungsbau für aktuelle Ausstellungen ist ein Muss für Jeden, der sich für die deutsche Geschichte interessiert. Vgl.: [Berlin Handbuch, Eine Geschichte der Berliner Museen](#), im Internet: www.dhm.de

Foto: Zeughaus, Berlin 2012 © Wikipedia.org/Avda - Eigenes Werk



1877 bis 1881 das Zeughaus zu einem Militärmuseum um. Der Innenhof wurde glasüberdacht, eine Ruhmeshalle eingerichtet, eine Freitreppe gebaut, die direkt in die Ruhmeshalle führte, und Skulpturen von Begas hinzugefügt. In dem eigentlichen Waffenmuseum wurden nun historische Waffen, Rüstungen, Fahnen, Uniformen und Festungsbaukunst ausgestellt. Bis 1918 blieb das Zeughaus ein Prestigeobjekt des Landes Preußen und in der militaristischen Zeit vor 1914 eines der beliebtesten Museen der Stadt.

Nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg wurde das Zeughaus dem Kriegsministerium entzogen

Die Otmar Alt Stiftung und der Freundeskreis der Otmar Alt Stiftung feiern 25jähriges Jubiläum mit verschiedenen Events in der Stiftung

Samstag, 19. August 2017 - 20.00 Uhr

„Klangfarben - Konzert in der Stiftung“ mit **Stuart Rose** - ein Meister der Klänge und poetischer Virtuose.

Er verbindet auf erstaunliche Weise zeitgenössischen Folk mit Jazz, Blues und World Music Elementen. Eine warme, rauchige Stimme und verschiedene Instrumente wie Gitarre, Bouzouki, Flöte, Didgeridoo und Loops lassen den Zuhörer in eine einzigartige Klangwelt eintauchen, wundersam und vielfältig zugleich.

Eintritt: 14,00 Euro



Karten können über das Büro der Stiftung reserviert werden!

Samstag, 02. September 2017 - 17.00 Uhr

Mitgliederversammlung und Stiftungsfest

Ein buntes Programm erwartet Sie: Musik mit der Band „Elderly People Crossing“, Kleinkunst, Illumination im Park, (Lichtkunst von Uli Haller) Essen, Trinken, Feiern.



Begeleiten Sie uns durch das Jubiläumsjahr und lassen Sie sich von den vielzähligen Veranstaltungen in eine bunte künstlerische Welt entführen.

Samstag, 14. Oktober 2017 15.30 Uhr

„Kulturcafé“

Ein Heinz Erhard/Georg Kreisler-Nachmittag mit Holger Blüder, Leiter der Musikschule Waren-dorf. (siehe auch Rückseite)

Weitere aktuelle Termine entnehmen Sie bitte dem Internet:
www.otmar-alt.de
und natürlich auch auf „Facebook“

Sonntag, 12. November 2017 15.00 Uhr

Ausstellung Stipendium 2017



Sonntag, 10. Dezember 2017 17.00 Uhr

Besinnlicher Ausklang des Jubiläumsjahrs

Bei Glühwein und Weihnachtsgebäck eine weihnachtliche Lesung mit Pater Reinald Rickert, OSB.





Otmar Alt - Events und Ausstellungen

20. Mai - 10. September
Schlossmuseum
Sondershausen
„Otmar Alt - Soloauftritt in Farbe“

1. Juli - 23. Juli
Galerie Horst-Nico Kress,
Mannheim
„Ganz Alt“

21. Juli - 10. September
Museum im Spital Grün-
berg, Grünberg
„Luther-Der Verkünder“

ab 10. September 2017
Gut Mausbeck, Bochum
„Herzensangelegenheiten“

17. Sept. - 15. Oktober
Christuskirche Wolfsburg,
Wolfsburg
„Luther-Der Verkünder“

ab 6. Oktober 2017
Evangelische Kirche Linnich,
Linnich
„Luther-Fabeln“

22. Oktober - Anfang 2018
Goslarer Museum,
Goslar
„Luther-Der Verkünder“

Ausstellungen in der Stiftung

Rückblicke – Ausblicke –
Erinnerungen
„20 Jahre Stipendium -
ehemalige Stipendiaten stellen aus.“



Öffnungszeiten in der Otmar Alt Stiftung und dem Skulpturenpark:

Sonn- und Feiertage
von 11.00 bis 17.00 Uhr,
sowie immer gerne nach telefo-
nischer Vereinbarung:
Tel. 02388-2114

Jeden 1. Sonntag im Monat gibt es
eine öffentliche Führung durch die
Otmar Alt Stiftung und den Skul-
turenpark.

Neue Freunde

Rosemarie Niedrich,
59067 Hamm

Herzlich willkommen!

Wenn Sie die Stiftung finanziell
unterstützen möchten, freuen
wir uns über Ihre Spende:

Otmar Alt-Stiftung
IBAN: DE47 4105 0095 0000 1293 04
BIC: WELADED1HAM
bei der Sparkasse Hamm
Verwendungszweck: Spende

Herzlichen Dank!

Die Spende ist steuerlich abzugsfähig.

Impressum:

Herausgeber:
Freundeskreis der
Otmar Alt Stiftung e.V.
Obere Rothe 7,
59071 Hamm-Norddinker
Tel. 02388 | 21 14
Fax 02388 | 36 14
E-Mail: freundeskreis@otmar-alt.de

Bankverbindung:
IBAN: DE33 4416 0014 1303 4007 00
BIC: GENODEM1DOR
Volksbank Hamm, Zweigniederlassung der
Dortmunder Volksbank eG

Layout: Gudrun Wirsieg
Redaktion:
Reiner Meyer, Gisbert Sander, Gudrun
Wirsieg und benannte Artikelverfasser
unbenannte Fotos: Otmar Alt Stiftung

Rückbuchungen vermeiden durch recht-
zeitigen Hinweis auf einen evtl. Umzug
oder Austritt.

Gerne können Sie sich mit Ihren An-
liegen auch an das Büro der Stiftung
wenden.

Internet: www.otmar-alt.de



Holger Blüder



Der Freundeskreis der Otmar Alt Stiftung möchte Sie und Ihre Freunde herzlich in das Kulturcafé der Otmar Alt Stiftung • Obere Rothe 7 • 59071 Hamm-Norddinker zu einem abwechslungsreichen Literaturnachmittag einladen.

Samstag, 14. OKTOBER // 15.30 UHR // OTMAR ALT STIFTUNG [EINLASS UM 15.00 UHR] BITTERBÖSES – WITZIG UND WOHLSCHECKEND SERVIERT

Holger Blüder, Leiter der Musikschule Beckum-Warendorf, begleitet uns bei Kaffee und Kuchen mit Lyrik von Heinz Erhard und Liedern von Georg Kreisler.

Kreislers skurrile, witzige und manchmal böse Lieder und die Texte des Sprachakrobaten Erhard versprechen einen besonderen Nachmittag.

Noch ein wenig Kunst gefällig? In der Pause können Sie durch die Räume der Stiftung schlendern und die aktuelle Ausstellung bewundern.

Das Event ist für nur **15,00 Euro** pro Person zu genießen [inkl. Kaffee und Kuchen]. **Mitglieder des Freundeskreises zahlen nur 10,00 Euro. Der Kartenverkauf beginnt am 01. August 2017 und endet am 06. Oktober 2017.**

Wir haben leider nur ein begrenztes Platzangebot. Wenn Sie sich daher eine Karte sichern wollen, können Sie diese ausschließlich telefonisch unter 02388-2114 reservieren.

Nach zugesagter Reservierung überweisen Sie bitte Ihre persönliche Teilnahmegebühr auf das Konto des Freundeskreises der Otmar Alt Stiftung e.V. bei der **Volksbank Hamm • Zweigniederlassung der Dortmunder Volksbank eG • IBAN: DE33 4416 0014 1303 4007 00 • BIC: GENODEM1DOR**. Nur so können wir Ihnen verbindlich eine Karte und damit einen sicheren Platz zusagen.